

Zitierhinweis

Kopsidis, Michael: Rezension über: Manfred Hildermeier, Geschichte der Sowjetunion 1917–1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates, München: C.H. Beck, 2017, in: Südost-Forschungen, 77 (2018), S. 349-351, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/69f9831fb5e64dd7a05c050d1cd7eb6f>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

messungsorgane haben die sehr wichtigen Signale und Pyramiden aus Holz, Pflöcken, Steinen und dgl., auf welchen zugleich die Seehöhe und andere für die Durchführung der Vermessung nötigen Daten aufgezeichnet sind, mit grosser Mühe und Kosten aufgestellt. Die Gesamtbevölkerung wird strengstens angewiesen, diese Signale nicht anzurühren, das Vieh auf der Weide zu bewachen, damit kein Schaden verursacht wird und die Jugend darüber zu belehren. Jeder angerichtete Schaden wird als gewaltsame Beschädigung betrachtet und vom Militärgericht strengstens bestraft. Cetinje am 10. April 1916. Der Kreiskommandant: Simonović m. p. [/] Oberst“; vgl. auch unter <<http://www.bildarchivaustria.at>>, 19.6.2018. Zur gebauten Seilbahn an sich vgl. bes. Norbert ZSUPANEK (Hg.), *Die Seilbahn Cattaro-Cetinje, Skruda-Seilbahn Cattaro-Krstac I*. Berlin 2007. Augenblicklich bestehen Pläne eines Wiener Büros, eine moderne 15 km lange Touristenumlaufseilbahn mit 8er Gondeln Kotor-Lovcen-Cetinje zu errichten, vgl. dazu unter <<http://www.fcp.at/de/projekte/seilbahn-kotor-lovcen-cetinje>>, 19.6.2018.

⁶ Vgl. Stefan LAUSCHER / Gerhard MOLL, *Jung-Lokomotiven. Lokomotivfabrik in Jungenthal*, Bd. 2: Bauarten und Typen. Freiburg 2014.

Manfred HILDERMEIER, Geschichte der Sowjetunion 1917-1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates. München: C. H. Beck Verlag. 2017. 2. Aufl. 1348 Seiten, 79 Tab., 10 Diagramme, 1 Kt., ISBN 978-3-406-71408-5, € 49,95

Nachdem 1998 die 1. Auflage erschien, bietet die 2. Auflage nicht nur eine Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands, sondern auch ein ausführliches zusätzliches Kapitel über das postsowjetische Russland 1991-2016. Die Kombination von fundierter historischer Einordnung aus einem gesellschaftsgeschichtlichen Ansatz heraus und detaillierter Kenntnis der Gegenwartsentwicklung macht dieses Kapitel zu einer der besten Analysen, die bisher über die postsowjetische Entwicklung vorliegen. Hildermeier ist mit dem Urteilen und Bewerten historischer Prozesse über das ganze Buch hinweg sehr vorsichtig. Mit umso größerer Wucht trifft daher den Leser seine Aussage im letzten Absatz des Buches „Nur *eine* Möglichkeit, die sich nach 1991 als Hoffnung abzeichnete, scheint inzwischen ausgeschlossen zu sein: dass sich eine Zivilgesellschaft erheben und eine politische Ordnung nach ihren Vorstellungen schaffen wird“ (1187).

Dieser Satz lässt sich durchaus auch als Resümee verstehen, denn dass die Zivilgesellschaft im heutigen Russland so schwach ist, stellt Hildermeier überzeugend auch und gerade als Erbe der Sowjetunion dar. Dies heißt ausdrücklich nicht, dass die Entwicklung hin zu einer „schwachen Gesellschaft“ erst nach 1917 einsetzte. Nach Hildermeier ist vielmehr das Gegenteil der Fall. Dennoch gilt ebenso, dass die stark ideologisch ausgerichtete Einparteienherrschaft der Bolschewiki in ihrer Entwicklung hin zur persönlichen Diktatur Stalins selbst im Rahmen der russischen Geschichte eine neue, bis dahin unvorstellbare Dimension der Unterwerfung der Gesellschaft erreichte. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang nur, dass

die radikale Umwälzung, wenn nicht Zerstörung ländlicher Lebenswelten binnen weniger Jahre ein bis dahin im historischen Vergleich einmaliger Vorgang war.

Hier gelangt man zu einem der zentralen Aspekte der vorliegenden Interpretation des Stalinismus und der Sowjetunion. Hildermeier spricht sich mit überzeugenden Argumenten dagegen aus, auf den Begriff der Rückständigkeit bei der Analyse der Stalinschen „Mobilisierungsdiktatur“ zu verzichten, denn: „Vieles spricht dafür, die Rückständigkeit als prägendes Strukturmerkmal der materiellen Verhältnisse in Verbindung mit der bewussten, persönlichkeits- und ideologiebestimmten, [mental] zumindest von [strategisch] bedeutenden Gruppen gebilligten Wahl exzessiver Mittel zu ihrer Überwindung als entscheidenden Katalysator der Entwicklung seit 1929 zu betrachten“ (785). Und weiterführend: „So wie es keinen Stalinismus ohne Stalin gibt, so gibt es auch keinen Stalinismus ohne russische Rückständigkeit und den selbstempfundenen imperativen Zwang, sie sprunghaft beseitigen zu müssen“ (787).

Auch wenn die Durchsetzung des stalinistischen Modells in den sozialistischen Staaten Südosteuropas auf einer von außen aufgezwungenen Fremdherrschaft basierte, so haben sich die stalinistischen Mobilisierungsdiktaturen Südosteuropas nach 1945 lange Zeit erfolgreich als die angeblich effektivste Antwort auf die eigene als Last empfundene Rückständigkeit legitimieren können. Bei allen Unterschieden zur Sowjetunion – erwähnt sei nur, dass das Fehlen einer breit basierten bürgerlichen Gesellschaft in Südosteuropa wohl nicht das Ergebnis „übermächtiger“ Staatlichkeit darstellte – sind die Gedanken Hildermeiers zum Zusammenhang von Rückständigkeit und forcierter, rücksichtsloser Modernisierung auch für das Verständnis der modernen Geschichte Südosteuropas fundamental und für die Forschung anregend.

Hildermeiers Buch verlangt gewisse Vorkenntnisse. Es ist nicht gedacht als Einstieg in das Thema, und die Sprache ist anspruchsvoll. Doch man wird reichlich belohnt, wenn man sich der Mühe unterzieht, das Buch vollständig und konzentriert zu lesen. Alle Kapitel sind gleich aufgebaut. Nach einer Darlegung der Ereignisgeschichte kommt das Thema Herrschaft mit starkem Fokus auf Partei und Staatsapparat, dann geht es um die wirtschaftliche Entwicklung, nachfolgend stehen gesellschaftliche Entwicklungen im Vordergrund, um abschließend Kultur und Ideologie im weitesten Sinne zu behandeln. Wer will, kann sich also auch nur einzelne Kapitel herausgreifen. Der Autor beeindruckt dabei über das ganze Buch mit seiner stupenden Detailkenntnis der sowjetischen Geschichte. Dabei bietet Hildermeier eine angenehm nüchterne Analyse, die als Gesellschaftsgeschichte langfristige strukturbildende Prozesse eher trocken rekonstruiert und analysiert. Mit Wertungen hält sich Hildermeier zurück. Der Größenwahn und die verbrecherische Dimension des Stalinschen bzw. des bolschewistischen Modernisierungsexperiments werden dennoch überdeutlich.

Im Mittelpunkt des Buches stehen Stalin, das Stalinsche System und vor allem dessen Weiterleben bis zum Ende der Sowjetunion durch verschiedene Mutationen hindurch. Es ist die tiefsitzende Stalinsche Grundprägung, die nach Hildermeier trotz vieler Anläufe jede wirtschaftliche und politische Reform und damit langfristig das Überleben dieses ersten sozialistischen Staates unmöglich gemacht hat. Das dauerhafteste Erbe des Stalinismus war

nach Hildermeier die Lähmung jeder individuellen Initiative. All dies hatte zur Folge, dass die Sowjetunion an ihren eigenen unheilbaren Systemfehlern langsam zugrunde ging. Kein Imperium der Weltgeschichte hat sich dann am Ende so leise einfach aus der Geschichte verabschiedet. Dies, obwohl die Gründung des ersten sozialistischen Staates der Welt über Jahrzehnte das 20. Jh. entscheidend prägte, so dass man mit Moshe Lewin durchaus vom „Soviet Century“¹ reden kann.

Ein Punkt bleibt noch anzumerken: Hildermeier beschreibt die Sowjetunion als integralen Bestandteil der russischen Geschichte und nicht unter Verwendung eines komparativen, totalitarismustheoretischen Ansatzes. Vergleiche zum deutschen Nationalsozialismus kommen im Buch so gut wie nicht vor. Einzelne Elemente einer modernisierten Totalitarismustheorie finden aber sehr wohl Anwendung. Ein solches Vorgehen ist vernünftig, will man das so anders als im Dritten Reich verlaufende historische Schicksal der Sowjetunion analysieren und verstehen.

Abschließend bleibt zu sagen, nicht nur für alle an der Sowjetunion Interessierten, sondern auch für alle, die sich mit der Etablierung und dem Niedergang der sozialistischen Staaten Südosteuropas beschäftigen, gehört Hildermeiers Buch zur Pflichtlektüre. Nicht, weil die Geschichte Südosteuropas ein Abziehbild der russischen wäre, sondern weil das Stalinsche Modell unter hohen Kosten auf Südosteuropa übertragen wurde – mit ähnlich katastrophalen Konsequenzen wie in der Sowjetunion. Zu hoffen bleibt nur, dass seine Prägekraft nicht so lang anhaltend und tief ist, wie in Russland und anderen Teilen der ehemaligen Sowjetunion.

Halle/S.

Michael Kopsidis

¹ Lewin MOSHE, *The Soviet Century*. London 2005.

Politics and Peasants in Interwar Romania. Perceptions, Mentalities, Propaganda. Hgg. Sorin RADU / Oliver Jens SCHMITT. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing 2017. 551 S., ISBN 978-1-4438-9383-1, £ 69,-

Sorin Radu und Oliver Jens Schmitt, der eine Professor für Neuere Sozial- und Politikgeschichte in Sibiu (Hermannstadt), der andere Südosteuropahistoriker in Wien, entführen den Leser ihres Sammelbandes auf eine Reise in ein noch unbekanntes Land. Der so fremdartige Raum lässt sich allenfalls punktuell erkunden, ohne Anspruch, das Gesamte auch nur ansatzweise in den Blick nehmen zu können. Die kulturelle Vielfalt fasziniert die Reisenden ebenso wie die Unterschiedlichkeit der Landschaften. Für jede Provinz, für jedes